

Netzwerke der Neutralitätsabschaffer

Jesus-Schützin Sanija Ameti, ein angeblich pazifistischer Friedensrat und Mitte-Nationalrat Reto Nause als Präsident einer sich bürgerlich gebenden Kampagne: Sie alle bekämpfen die Neutralitätsinitiative.

Philipp Gut

Die Gegner der Schweizer Neutralität rüsten auf. Dabei bilden sich, von der Öffentlichkeit kaum bemerkt, neue Allianzen und Netzwerke, von links bis tief ins bürgerliche Lager hinein. Im Visier haben sie die Neutralitätsinitiative der SVP, die die bewaffnete Neutralität stärken will. Die anrollende Gegenagenda dazu liesse sich so zusammenfassen: die Neutralität als antiquiert darstellen und als zeitgemässe Alternative die sicherheitspolitische «Kooperation» und die «Annäherung» an EU und Nato suchen.

Spitzendiplomatin gegen SVP

Ein farbiges Exempel für den Schulterchluss unterschiedlichster Neutralitätsgegner liefert der altehrwürdige Schweizerische Friedensrat, der sich nun mit zeitgeistigen Organisationen wie Foraus verbindet, dem «partizipativen Schweizer Think-Tank zur Aussenpolitik». Der Friedensrat, gegründet 1945, ging auf die Ideen des sozialistischen Theologen Leonhard Ragaz und seiner Frau Clara zurück, einer ebenfalls sozialistischen Frauenrechtlerin und Pazifistin.



«Koalition der Willigen»: Grünliberale Ameti.

Als Ziele nennt er die «politische Öffnung der Schweiz», «die europäische Einigung» sowie die Unterstützung des «kollektiven Sicherheitssystems» der Vereinten Nationen. Die Armee war ihm stets ein Dorn im Auge, er kritisierte «die schweizerische Gesamtverteidigungsideologie und den totalen Zivilschutz».

Am 18. Mai veranstaltete dieser Friedensrat im Historischen Museum in Bern eine «Impulstagung zur Neutralitätspolitik» unter dem Titel «Was auf dem Spiel steht». Gemeint ist damit allerdings nicht, was auf dem Spiel steht, wenn wir die während Jahrhunderten bewährte Neutralität weiter aushöhlen. Das Treffen der Neutralitätsgegner sollte vielmehr die Reihen gegen die SVP-Initiative schliessen und den Weg bahnen für eine «völkerrechtsorientierte und solidarische Friedens- und Sicherheitspolitik». Die Marschrichtung gab die EDA-Spitzendiplomatin Flavia von Meiss mit einer «Keynote» vor, die widerspruchlos darlegte, warum der Bundesrat die Initiative ablehnt.

Als einzige nationale Parlamentarierin war die Sozialdemokratin Franziska Roth geladen, die dafür plädiert, der Ukraine Waffen zu liefern – etwas, wogegen der Friedensrat und die Sozialdemokraten vor kurzem noch auf die Barrikaden gegangen wären. So ändern sich die Zeiten. Eine Podiumsdiskussion wurde von Foraus-Leuten geleitet, die für einen institutionellen Rahmenvertrag mit der EU weibelnd und die steile These vertreten, die «sicherheitspolitischen Ziele und Herausforderungen» des supranationalen Grossgebildes der Europäischen Union und des souveränen und neutralen Kleinstaates Schweiz seien «weitgehend identisch».

Schliesslich bot die Tagung auch Sanija Ameti (Grünliberale) eine Bühne, die über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden war, weil sie Schüsse auf ein Jesusbild abgab und diese irre Schiessaktion auch noch selbst verbreitete. Inwiefern dies mit den pazifistischen Idealen des Friedensrats in Einklang steht, bleibt dessen Geheimnis. Dasselbe gilt

für Ametis Forderung, die Schweiz müsse sich aktiv an der «Koalition der Willigen» im Ukraine-Krieg beteiligen und den «Mythos» der Neutralität schleunigst begraben.

«Unser Kreuz ist auch ein Stern»

Unter Beschuss gerät die restneutrale Schweiz aber auch an Fronten und aus Positionen, wo man es nicht erwarten würde. Reto Nause, Nationalrat der Mitte, ist stolzer Präsident der Allianz Sicherheit Schweiz, die sich hohe

Laut Ameti muss sich die Schweiz aktiv am Ukraine-Krieg beteiligen und den «Mythos» der Neutralität begraben.

Ziele steckt: Sie will die «führende sicherheitspolitische Organisation» des Landes werden, «permanent und proaktiv die sicherheitspolitische Meinungsbildung im parlamentarischen Prozess und in der Öffentlichkeit» beeinflussen sowie ein «schweizweites Kampagnennetzwerk» aufbauen. Als inneren Feind hat die sich dezidiert bürgerlich gebende Allianz die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) und andere antimilitaristische Akteure identifiziert. Im Vorstand sitzen mit Werner Salzmann und Michael Götte auch zwei SVP-Parlamentarier.

Möglicherweise besteht aber weniger ein Problem mit den heute kaum mehr gross in Erscheinung tretenden Armeecabschaffern – das Einprägeln auf sie wirkt eher wie ein *tirer sur l'ambulance* – als vielmehr in den eigenen Reihen: Präsident Nause trat am 24. Februar 2024 in Bern als Redner an der «nationalen Solidaritätskundgebung» für die Ukraine auf, die unter anderem von der SP, von Gewerkschaften und der Europäischen Bewegung Schweiz (Wahlspruch: «Unser Kreuz ist auch ein Stern») unterstützt wurde. Das Schweizer Radio und Fernsehen weiss: «Nause engagiert sich für die Ukraine und findet die Statusdebatte falsch.» Kritik am Schutzstatus S weise er kategorisch zurück. Wenn die Neutralität solche Freunde hat, dürfen ihre Gegner sich freuen.